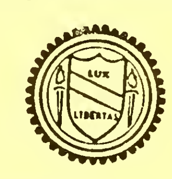

Schriften der Goethe-Gesellschaft zu Weimar.
35, II


LUX
LIBERTAS


UNIVERSITY OF N.C. AT CHAPEL HILL
00041395347

Schriften der Goethe-Gesellschaft

Im Auftrage des Vorstandes

herausgegeben

von

Julius Petersen und Hans Wahl

35. Band

Zweite Abteilung

Weimar

Verlag der Goethe-Gesellschaft

1932

Goethes Briefwechsel
mit
Heinrich Meyer

Herausgegeben
von
Max Hecker

Vierter Band:
Register zu Band 1—3

Weimar
Verlag der Goethe-Gesellschaft
1932

Nachträge zum Texte.

966. Goethe an Meyer.

[Stargardt, Berlin, Katalog 275 Nr. 724.]

Mögen Sie, mein Theuerster, beykommenden Catalog ansehen und die allenfalls wünschenswerthen Kunstbücher anzeichnen, auch den Handzeichnungen einige beurtheilende Aufmerksamkeit gönnen. Vielleicht heute Abend das Mehrere.

13. October 1823. G.

967. Goethe an Meyer.

Haben Sie die Güte, lieber Freund, mir über die Holzstallgeschichte, die nun von oben herein zu mir kommt, nur eine kurze species facti schriftlich aufzusetzen, daß ich sie Geheimem Rath Voigt communiciren kann.

G.

968. Meyer an Goethe.

[Henrici, Berlin, Nachtrag zur Auktion CXXVIII, 16. und 17. Febr. 1928.]

Das Gemälde und den Becher werde ich wohl um den unter uns bestimmten Preis erhalten. S. Marc Anton sind vorhanden. Das geringste

dieser Blätter besser als das beste von denen auf der Bibliothek, er will aber nicht weniger als 1 Conv. Thaler für das Stück; hierüber bitte ich mir ein Wort Nachricht aus. Für die Sammlung auf der Bibliothek wären sie empfehlenswerth.

Ihr

M.

Nehmen Sie solche!

G.

Berichtigung.

Nr. 720 ist in den Januar 1832 zu setzen.

Register.

 Der Brief lautet in deutscher Übertragung:

Venedig, den 20. September 1544.

Meister Tizian hat mir ein von seiner Hand gemaltes Bildnis Seiner Heiligkeit geschenkt und mich dadurch bestochen, sein Vorsprecher sein zu müssen. Ich bringe daher sein Gesuch bei Euer Eminenz wieder in Erinnerung, für den bewußten Erzbischof eine Entschädigung auszumitteln, damit er das Beneficium erhalte, welches den Gipfel seines Glückes ausmachen würde. Er ist bereit, das erlauchte Haus Euerer Eminenz vollständig bis herab zu den Katzen zu malen, und wenn Don Giulio ihm den Entwurf seiner Schwägerin, der Signora Camilla, schicken würde, so will er ihn im großen ausführen, und es wird ihr gewiß gleichen. Ich meinerseits, insofern ich Legat bin, wozu mich Euer Eminenz gemacht haben, bin im Begriff, in ein „als Simon die hohe Idee empfing" [siehe: Martino] darüber auszubrechen. Überdies hat er sich beeilt, einem Auftrag Euerer Eminenz gemäß, eine nackte weibliche Gestalt auszuführen, welche den Kardinal San Silvestro würde des Teufels werden lassen, und jene, die Eure Eminenz zu Pesaro in den Zimmern des Herrn Herzogs von Urbino gesehen, ist wahrlich eine Theatinerin in Vergleich mit dieser, und er will ihr gar den Kopf der obengenannten Verwandten aufsetzen, damit nur das Beneficium erscheine. Er wird nach Rom und überall hin kommen, und es ist kein Spiel so sonderbar, das er nicht um dieses Beneficiums willen zu machen bereit ist. Scherz bei Seite, er ist ein wackerer Mann und ergebenster Diener sowohl Seiner Heiligkeit als Euerer Eminenz, denen ich ihn so angelegentlich als ich kann empfehle.

Keineswegs vergessen habe ich die beiden Aufträge, die Eure Eminenz mir gegeben haben, ich meine den Spiegel und den Rosenkranz; aber ich war bisher in Be-

Abbildungen zweier Medaillen: eine auf Cosmus de Medici, von Meyer dem Donatello zugeschrieben [Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen II, 43 Nr. 28], die andere von Sperandeus auf Herzog Friedrich von Urbino [Schuchardt II, 44 Nr. 33]. Im Jahre 1811 sollte nun die Fortsetzung folgen, angekündigt im Briefe Goethes an Eichstädt vom 15. Nov. 1810, übersandt mit Brief vom 10. Jan. 1811. Auch hierfür hatte Schwerdgeburth eine Tafel gestochen. Mit dem Münzaufsatz sollte verbunden werden „die Anzeige von verschiedenen Kunstwerken, die uns dieses Jahr vor Augen gekommen sind". Das Ganze ist nicht erschienen, auch nicht im Morgenblatt). 296.

Einsiedel, Friedrich Hildebrand v., Kammerherr, Oberhofmeister der Herzogin Anna Amalia, ihr Begleiter auf der Reise nach Italien (1750—1828). I 24. 48 (Abreise nach Neapel: 19. Mai 1789). II 95 (siehe Herder: Aurora. Einsiedel an Knebel 18. Jan. 1799: Knebels Literar. Nachlaß und Briefwechsel 2, 245). 97. 148. 233. 316 (Tageb. 28. April 1812: „Um 11 Uhr zu Herrn v. Einsiedel. Schöne Gemme, Pompejus den Jüngeren vorstellend"). 317. 346. 350 (anvertrauten Briefe: siehe Lindner).

Die große Zenobia (Übersetzung nach Calderons La gran Cenobia). II 319 (Tageb. 2. Dez. 1812: „Herr v. Einsiedel wegen seiner Zenobia." Am 3. Dez. liest Goethe den 1. Akt; am 6. übersendet Einsiedel den 2. Akt. Goethe macht am 7. den Vorschlag, Einsiedel solle sich mit Gries „associieren". Am 18. Jan. 1813 sendet Goethe das Manuskript an Einsiedel zurück. Eine Aufführung erfolgte erst 15. Jan. 1815, nicht in Einsiedels Übersetzung, sondern in einer eigenen Übertragung von Gries).

—, dessen Bruder August, Naturforscher, Bergrat, mit Herder eng befreundet (Haym, Herder 2, 56ff.), bekannt durch die abenteuerliche Entführung der Frau Emilie v. Werthern im Mai 1785 nach Tunis, mit ihr verheiratet 1788, seit Aug. 1799 in Ilmenau wohnend (Düntzer, Von und an Herder. Ungedruckte Briefe aus Herders Nachlaß 2, 343ff.). II 112.

[Hackert]

Berlin, erhob Einspruch unter der Behauptung, die Papiere seien ihm vermacht worden, und drohte mit gerichtlichen Schritten. Er stellte wirklich am 15. April 1808 in langer Klageschrift bei Herzoglicher Regierung den Antrag, „dem Herrn Geheimen Rat v. Goethe sofort aufzugeben, das Manuskript unsers Erblassers ad depositum judiciale zu liefern und ihm alle Bearbeitung desselben zu untersagen". Daher begab sich Goethe in einer Erklärung an den Herzog Karl August vom 29. Juni 1809 aller Rechte an Hackerts Biographie, die er zugleich in versiegeltem Paket dem Herzog zustellte; erst als Behrendt in einem Briefe vom 24. Februar 1810 sich mit einer Bearbeitung durch Goethe einverstanden erklärte, nahm Goethe die bei der Regierung in Weimar deponierten Papiere zurück: siehe Goethe an den Herzog 28. Februar 1810, an Frommann 5. März 1810, an Behrendt 21. März 1810; Tageb. 22. April, 1. Mai, 9. Mai 1810. Die Bearbeitung geschah in der Zeit vom Nov. 1810 bis Mai 1811: Philipp Hackert. Biographische Skizze meist nach dessen eigenen Aufsätzen entworfen von Goethe. Tübingen in der J. G. Cottaischen Buchhandlung 1811 [Werke 46, 103ff.]. Über das weitere Schicksal des Nachlasses siehe Nr. 358. — Katalog der hinterlassenen Gemälde: ein gedrucktes Heftchen von 8 Seiten: Catalogue des Tableaux, Etudes d'arbres, d'animaux et de paysages, comme aussi des dessins en Bistre et Gouache, faits par le défunt Paysagiste Philippe Hackert, vgl. Werke 46, 385. Katalog der Kupferplatten: gedrucktes Foliobl.: Catalogue d'Estampes des Vues les plus choisies d'Italie qui se vendent chez George Hackert, Graveur à Florence, vgl. Werke 46, 386). 286 (geschnittene Steine: handschriftliches Verzeichnis, vgl. Werke 46, 386ff., 404). 290 (Aufsatz: Hackerts Kunstcharakter und Würdigung seiner Werke, in Goethes Philipp Hackert aufgenommen: Werke 46, 348—356). 298 (siehe: Goethes Werke: Philipp Hackert. Hackertsche Schwefel: Goethe an Hofrat Behrendt 21. Sept. 1811:

Kaaz, Karl Ludwig, Kupferstecher, dann Landschaftsmaler (1773—1810). (Nach italienischen Studienjahren in Dresden.) (Goethe hatte Landschaften des Künstlers 1. Mai 1800 in Leipzig gesehen; auch die persönliche Bekanntschaft muß sich damals eingeleitet haben. In einem Briefe vom 30. Mai 1800 [so ist das Konzept datiert, der Brief vielleicht vom 2. Juni] stellt Goethe, von dem Künstler darum gebeten, ihm das Thema eines Bildes. Vgl. Biedermann, Goethe und Dresden S. 119ff.). II 200 (Im Oktober 1807 war Kaaz in Weimar gewesen: Goethes Tageb. vom 24. und 25. Okt. 1807. Goethe an Frau v. Stein 19. Nov. 1807: „Hofrat Meyer wird Durchlaucht der Prinzeß [Karoline] eine Landschaft übergeben, um eine Kopie davon für ihre Frau Mutter zu machen"). 225 (Kaaz war am 1. August 1808 in Karlsbad eingetroffen; am 4. machte er Besuch bei Goethe. Seinen Abschied notiert Goethes Tageb. am 29. August. Bei fast täglichem Zusammensein förderte Kaaz durch technische Unterweisung Goethes neuerwachte Zeichenlust und überarbeitete seine Landschaften. Goethe trug ihm die Anfertigung eines Bühnenbildes zur Pandora auf. Vgl. Goethe an Christiane 1., 7., 19., 28. August 1808; Werke 36, 37). 229 (Mit einem Briefe vom 10. Okt. 1808 sendet Kaaz Farben und Zeichenpapier, verspricht in 14 Tagen ein Bild nach Weimar zu schicken, gesteht, zu dem Bühnenbilde der Pandora noch nicht die Stimmung gefunden zu haben, schickt Abdrücke von Gemmen. Für diesen Brief dankt Goethe am 1. November 1808. Am 24. Mai 1809 abends trifft Kaaz mit einer Reihe von Bildern, die er ausstellen will, in Weimar ein und nimmt in Goethes Haus Quartier, vgl. Goethe an Christiane 30. Mai 1809, Goethe an Kaaz vom selben Tage; Kaaz dankt noch am 30., Werke 36, 50f. Ein Bericht über die Ausstellung seiner Werke, von Meyer verfaßt: Journal des Luxus und der Moden 1809, S. 488ff. Zwei italienische Landschaften wurden von Herzog Karl August angekauft [siehe S. 233. 234]). 232. 233. 234. 236 (über den Unterricht, den Kaaz der Prinzessin Karoline gab, siehe Goethe an Christiane 6. Juni 1809, an Frau v. Stein vom selben

[Knebel]

Am 18. soupierte er mit ihr bei Frau v. Wolzogen und war am 19. mit ihr auf der Bibliothek. Am 20. kehrte er nach Jena zurück. Am 2. Juli bittet Goethe ihn um einen Bericht; Knebel gibt eine eingehende Schilderung in einem Briefe vom 10. Juli. Hier erwähnt er auch des „kleinen Straußes", von dem Meyer spricht: „Nur eines Abends kamen wir bei Frau v. Wolzogen, wo wir soupierten, etwas hart aneinander, da sie uns anfänglich von den Engländern und nachher von Religion unterhielt und ich mich über ihre Eitelkeit etwas lustig machte. Sie schrieb mir aber den Tag darauf ein sehr verbindliches Billett, und dabei blieb es." Ihre unklaren Vorstellungen über deutsche Literatur, die Meyer ironisiert, rügt auch Knebel: „ihre Kenntnisse und Begriffe von deutscher Literatur [sind] höchst unvollständig"). 232 (Knebel war 27. Mai nach Weimar gekommen, hatte in Gemeinschaft mit Meyer am 28. Mai d'Alton in Tiefurt besucht und dort die Nacht verbracht; am 29. waren er, Meyer, d'Alton nach Jena gefahren, von wo Meyer und d'Alton um 7 Uhr abends nach Weimar zurückkehrten). 236. 248. 252. 259. 275. 279 (Suite de IV. Vues dessinées dans le Royaume de Naples). 286 (ebenso). 317. 346. 409.

Lucrez-Übersetzung. I 64.

Properz, Elegieen. Übersetzt. Leipzig, Göschen, 1798 (Goethes Dank an Knebel 28. Nov. 1798; Meyers Dank: Knebels Literar. Nachlaß und Briefwechsel 2, 412. Meyer hatte das Titelkupfer geliefert, einen Amor, nach der Vorlage des Siegelringes Goethes, vgl. Meyer an Knebel 30. Nov. und Dez. 1797; Knebel an Böttiger Nov. 1798 [Literar. Nachlaß und Briefw. 3, 38]; Goethe an Schiller 7. April 1798). II 60 (Rezension: von Schlegel, siehe Allg. Lit.-Zeitung). 64.

Majolikasammlung. II 161 (Sachen: davon hatte Goethe Kunde gegeben in verlorenem Briefe vom 26. Juni 1804. Es sind die drei mit Nr. 258 übersandten Schalen). 162. 164.

—, dessen Schwester Henriette, Erzieherin der Prinzessin Karoline von Sachsen-Weimar (1755—1813). II 236 (Nr. 308: Brief an Meyer; Nr. 309: die Damen, nämlich Henriette

[Kügelgen]
Kügelgen ein Bild, das er aber zurückhielt. Ohne Goethes Vorwissen malte er ein drittes Bild, in dem er die beiden ersten kombinierte: dieses sandte er an Goethe, Tageb. 25. Dez. 1810: „Ankunft meines Porträts von Dresden." Goethe dankt dem Maler am 26. Dez. 1810. Der zu schwache Blendrahmen, auf den die Leinwand aufgespannt war, war auf dem Transport geborsten; um nicht alles auseinanderzunehmen, hielt man es in Weimar für das beste, „ein paar Querleisten hinten über den Hauptrahmen zu schrauben, welche denselben wohl auf ewige Zeiten zusammenhalten werden". Siehe Nr. 351. Am 27. Jan. 1811 ging das Bild an Schlosser ab, angekündigt durch einen Brief vom 24. Januar 1811, in dem Goethe auch des Rahmenmißgeschicks und der getroffenen Besserungsmittel gedenkt). 301 (Nr. 361: Bestellung: Goethe an Luise Seidler in Dresden, 23. April 1812: „Schon unterm 29. März habe ich ein Schreiben an Herrn v. Kügelgen erlassen, worin ich denselben bat, mir eine Partie Ölfarben, nebst anderen Bedürfnissen zu dieser Malerei, nach einem Verzeichnis, das ich beilegte, baldigst zu senden." In derselben Angelegenheit an Verlohren 3. Juni 1812). 303 (ebenso). 308 (ebenso). 314. 338 (er hatte, eingeladen von seiner Schülerin Karoline Bardua, mit seiner Familie von Aug. 1813 bis Februar 1814 im Elternhause der Bardua in Ballenstedt gelebt und hielt sich, als er im Februar 1814 nach Dresden zurückkehrte, in Hummelshain bei dem Oberforstmeister v. Ziegesar auf, dessen Gattin eine Cousine seiner Frau war. Über das Bild siehe unten).

Das gute und böse Princip. II 338 (Kügelgens Sohn Wilhelm beschreibt in seinen Jugenderinnerungen eines alten Mannes, 12. Aufl., Berlin 1885, S. 213, das Bild wie folgt: Der Vater „entwarf und vollendete . . . ein Gemälde von halb prophetischer Natur, das mir noch lebhaft vorschwebt. Das Bild sollte zunächst den Sturz des Lucifer durch den Erzengel Michael vorstellen. Aber die dämonisch schönen Gesichtszüge des Lucifer erinnerten lebhaft an das Felsenantlitz des Helden von Corsica, wie die des Engels

nungen gingen 21. Mai 1825 in Weimar ein, fünf waren mißlungen, die sechste „über alle Erwartung fürtrefflich“: sie war von Leybold; vgl. Goethe an Schultz 31. Mai 1825, an Schorn 14. Juni 1825. Seine Beurteilung der sechs Blätter sendet Goethe am 31. Juli an Schorn, der sie im Kunstblatt 1826 Nr. 10 und 11 abdrucken läßt. Das Urteil über Leybold veröffentlicht Goethe selbst in Kunst und Alterthum V, 3, 7—12. Siehe Werke 49^{I}, 360—376). 87. 89 (Nr. 705: Silhouette: Schmellers Kopie. ein paar Worte: es heißt in dem Briefe an Schorn vom 31. Juli 1825: „Ich habe mir es [Leybolds Werk] durch einen jungen geschickten Künstler genau in derselben Größe mit schwarz- und weißer Kreide auf grau Papier nachbilden lassen, und wenn auch die Kopie den Geist des Originals nicht ganz wiedergäbe, kann man doch zufrieden sein, die Idee des Ganzen und die Intentionen des Einzelnen klar vor Augen zu haben und mit Fremden und Einheimischen sich darüber zu besprechen“).

Lichtenau, Wilhelmine Gräfin von, Frau des Kämmerers Rietz, Geliebte des Königs Friedr. Wilh. II. von Preußen, Gönnerin Hirts, der durch sie nach Berlin gezogen wurde, Winter 1795 und Frühling 1796 in Rom (1752—1820). I 228.

Lichtenstein, Martin Heinr. Karl, Naturforscher, Prof. in Berlin (1780—1857). III 191. 194.

Liebenstein, Bad. II 223.

Lieber, Karl Wilhelm, Maler, Radierer, zuerst Landkartenzeichner im Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar, dann Schüler des Freien Zeichen-Instituts [2 Preismedaillen 1808], 1812 Schüler Friedrichs und Kerstings in Dresden, provisorisch als Lehrer am Zeichen-Institut in Weimar beschäftigt, nach einem zweiten Studienaufenthalt in Dresden 1816 als wirklicher Lehrer angestellt (geb. 1791) (vgl. Allgem. Thüringische Vaterlandskunde, hrsg. von Gräbner I, 10. Stück [6. März 1824]; Jahrb. d. Goethe-Gesellschaft 14 [1928], 48—50). II 321. 324. 325 (Tageb. 4. März: „Hofrat Meyer wegen Liebers“; 6. März: „Promemoria wegen Lieber“. Lieber erhielt für die Zeit

Professor Lindner, . . . den ich in den Logen habe persönlich näher kennen lernen . . . Die Großfürstin kennt diesen Professor Lindner, sie hat ihn auf Empfehlung unseres Wielands [gemeint ist Wielands Sohn Ludwig] gesprochen und einen Mann an ihm gefunden, der gut spricht und dessen Äußeres sehr empfehlend ist. Doch darf ich nicht verhehlen, daß sie von dem Argwohn eines österreichischen Generals, als ob dieser Lindner ein Freund der Franzosen sei, etwas vernommen hatte; doch weiß sie auch, daß dieser Argwohn bloß daher entstanden, weil er den Minister Saint-Aignan [siehe dort] seiner Sicherheit wegen, aus persönlicher Ergebenheit gewarnt hatte und daß ihn die Österreicher selbst frei gesprochen haben." Lindner selbst wandte sich in 2 Briefen an Goethe, 16. und 23. Mai 1814, und machte am 21. in Berka seine Aufwartung; auch bestimmte er den Kammerrat C. F. R. Ridel, der ihn ebenfalls von der Loge her als deren Meister vom Stuhle kennt, zu einem Empfehlungsschreiben an Goethe vom 22. Mai. Einsiedel wiederholt sein Fürwort in einem Schreiben vom 26. Mai. Goethe sendet mit Nr. 401 an Meyer einen für die Erbprinzessin bestimmten Brief vom 24. Mai, in dem er Lindner für die Hofmeisterstelle vorschlägt. Über die Angelegenheit vgl. Alt, Eine Episode aus dem Leben F. L. Lindners, in: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands für das Jahr 1901, S. 105ff.). 349 (Goethes Plan zerschlug sich, Goethe an Lindner 30. Mai 1814, Ende Mai 1814 verließ Lindner Weimar). 350 (anvertrauten Briefe: wohl die Empfehlungsschreiben Einsiedels und Ridels).

Linker und Lützenwick, Johann Friedrich Karl Albert Freiherr v., 1807 Oberforstmeister, 1812 Landrat (gest. 1844), und seine Frau Eleonora Christiana Carolina, geb. v. Schönberg (vgl. Jahrb. d. Goethe-Gesellsch. XV, 1929, S. 183f.). II 362. III 66.

Lionardo da Vinci (1452—1519). I 47 (Geist des da Vinci: Meyer denkt an das Gemälde vom Abendmahl). 90. 91. 402. II 3. 205. III 6.

steller in Leipzig, seit 1819 in Dresden, Mitglied des Rates der Akademie der Künste, geadelt (1787—1856) (vgl. Quandt, Meine Berührungen mit Goethe, Europa 1870, Nr. 197). II 357 (Quandt hatte Febr. 1815 auf dem Boden der Nikolaikirche in Leipzig eine Anzahl altdeutscher Gemälde gefunden, darunter solche der beiden Cranach; Goethe gab einen vorläufigen Bericht darüber in einem Aufsatz Altdeutsche Gemälde in Leipzig, Morgenblatt 1815, 22. März, Nr. 69 [Werke 48, 156ff.]; vgl. Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein, Stuttgart 1878, S. 4). 358. 363 (die „Leipziger"). III 120 (Der Maler Lieber sollte nach Dresden geschickt werden, um bei dem dort tätigen Maler Palmaroli die Kunst des Bilderrestaurierens zu erlernen; man hatte sich daher mit dem dortigen weimarischen Geschäftsträger H. L. Verlohren in Verbindung gesetzt. Auch an v. Quandt hatte sich Goethe gewendet und dessen Antwort zu einem Vortrag an Karl August benutzt: Briefe 47, 350—354. Goethe an Karl August, 29. April 1827: Meyer werde an v. Quandt schreiben [es geschah am 30. April], „damit dessen wohlwollende Dienstfertigkeit dem von Obrist Verlohren wohleingeleiteten Geschäft nicht Schaden bringe"). 121.

Quercia, Jacopo della, Bildhauer (1374—1438). I 218 (Madonna im Dom von Florenz).

Quinet, Edgar, französ. Dichter und Kulturhistoriker, Prof. in Lyon und Paris (1803—1875).

De la Grèce moderne et de ses rapports avec l'antiquité, Paris 1830 (von Goethe im Tageb. erwähnt 19. Nov. 1830). III 228 (Nr. 915). 229.

Raabe, Karl Joseph, Ingenieur, Baumeister, Historienmaler, Professor an der Bauakademie in Breslau, 1816 Mitglied der Akademie in Dresden (1780—1849). II 298 (er war Okt. 1810—Mai 1811 in Weimar, um von Goethe und den Seinen Miniaturbildnisse herzustellen: vgl. Goethe-Jahrbuch 11 [1890], Tafel; Schulte-Strathaus, Die Bildnisse Goethes, Tafel 104, 105, 106; Katalog der Samm-

lung Kippenberg, 2. Auflage, Tafel 19). 537 (Raabe war vom preuß. Ministerium nach Rom und Neapel gesandt worden und hatte auf Anordnung des Ministers von Altenstein auf der Reise dorthin auch Weimar berührt [11.—13. Juni 1819], um von Goethe-Meyer Aufgaben zu erhalten, welche dahin zielten, das Studium des Kolorits zu fördern. Seine Instruktion ist gedruckt in Düntzers Ausgabe des Briefwechsels zwischen Goethe und Staatsrat Schultz, Leipzig 1853, S. 190. Goethe in den Tag- und Jahresheften 1820 [Werke 36, 170]: „Der Aufenthalt Herrn Raabes in Rom und Neapel war für uns nicht ohne Wirkung geblieben. Wir hatten ... demselbigen einige Aufgaben mitgeteilt, wovon sehr schöne Resultate uns übersendet wurden. Eine Kopie der Aldobrandinischen Hochzeit ... ließ sich mit einer älteren [Meyers] ... angenehm vergleichen. Auch hatten wir, um das Kolorit der Pompejischen Gemälde wieder ins Gedächtnis zu rufen, davon einige Kopien gewünscht, da uns denn der wackere Künstler mit Nachbildung der bekannten Centauren und Tänzerinnen höchlich erfreute.“ Sodann zeichnete und kolorierte Raabe „auf unsern Rat in Florenz einiges von Peter von Cortona“). 538 (mit einem Begleitschreiben vom 10. Juni 1820 [gedruckt: Düntzer, Briefwechsel zwischen Goethe und Schultz S. 197] sendet Raabe eine Kopie der Aldobrandinischen Hochzeit, zwei Kopien nach Pietro da Cortona und 9 Kupferstiche Gmelins; vgl. Goethe an Schultz 26. Juli 1820. Actenfascicul hat sich gefunden: mit den auf Raabes Sendung sich beziehenden Papieren, vgl. Goethe an Schultz 30. Juli 1820). 539. 540 (Meyers Aufsatz: siehe Meyer: Schriften). 541. 542. 543. 544 („der Kasten ist fort“: am 12. Aug., an Schultz, siehe Goethe an diesen 9. und 12. August 1820). 545 („die Bilder sind fort“). 547. 550 (Aktenstückchen: siehe S. 538). 554 (Akten). 557.

Rabe, Martin Friedrich, Zeichner und Architekt, Baukondukteur, zuletzt Oberhofbauinspektor in Berlin, beim Weimarer Schloßbau tätig (von ihm stammt der Entwurf des im gotischen Stile gehaltenen Wohnzimmers Karl

waren: Rauch, Schinkel, Friedr. Tieck, Schultz. Sie kamen in Weimar an, als Goethe in Jena war, und folgten ihm hierhin am 17. Aug. nach. Sie blieben bis zum 21. Aug. Damals sind die Goethebüsten Rauchs und Tiecks entstanden. Am 22. sah Goethe die Freunde noch in Weimar; am Abend reisten sie ab). III 59 (Nr. 655. Nr. 657: in Sachen des Frankfurter Denkmals: der „Entwurf" ist der erste Entwurf Rauchs aus dem Okt. 1823, von dem mit Brief vom 26. Februar 1824 [Aus Kunst-Meyers Nachlaß, Frankfurter Zeitung 2. März 1884] ein Abguß an Goethe gesandt wurde. Tageb. 5. März 1824: „Herr Hofrat Meyer wegen der Rauchischen Statuenangelegenheit"). 67 (Rauch war 18. Juni in Weimar eingetroffen; er hatte einen zweiten Entwurf mitgebracht, der wie der erste verworfen wurde. Nun entstand 21.—25. ein dritter Entwurf, der alsbald gegossen wurde. Für die Sendung desselben dankt Goethe am 24. Aug. 1824. Siehe Goethe: Bildnisse). 90. 91. 260.

Raupach, Ernst Benj. Salomo, dramatischer Dichter (1784 bis 1852). III 53.

Regensburg. I 142. II 9.

Rehbein, Wilhelm, Stadtphysikus in Weißensee, Hofmedikus in Weimar, durch Dekret vom 29. März 1822 Hofrat und Leibmedikus (gest. Ende Dez. 1826). II 387. 397. 428. 431. 432. 433. 434 (die gleiche Heilgeschichte wird erzählt in einer „Anekdote" in den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, Haude und Spener, 1806 Nr. 46 [17. April]). 435. 437.

Rehberg, Friedrich, Maler, Professor der Berliner Akademie, zum 2. Male in Rom seit 1788, daselbst mit Goethe und Herder bekannt, später in London und München (1758 bis 1835). I 177. 212.

Reichardt, Joh. Friedr., Komponist, 1775 Kapellmeister in Berlin, 1791 in Giebichenstein wohnend. I 358 (erwirbt einen „Apoll" Meyers, vgl. Reichardt an Goethe 7. April und 5. Dez. 1795, Jahrb. der Goethe-Gesellschaft Bd. 11 S. 202. 203).

[Schiller]

432. 443. II 8. 9. 13. 14. 19. 20. 23 (Arbeit: Der neue Pausias. Zugleich sendet Goethe Schillers Ring des Polykrates).

Umschlagzeichnung von Meyer siehe Meyer.

Titelkupfer von Meyer siehe Meyer.

Musen-Almanach für das Jahr 1799. II 38. 43. 44 (auf sie Bezügliches: ist nicht geschehen). 45 (Pensum: von Goethe in diesem Almanach: An meine Lieder [Am Flusse, Werke 1, 61], Euphrosyne, Am 1. Oktober 1797 [Schweizeralpe, Werke 2, 137], Der Edelknabe und die Müllerin, Der Junggesell und der Mühlbach, Der Müllerin Reue, Amyntas, Stanzen [Maskenzug zum 30. Jan. 1798, Werke 16, 208]; diese bereits abgeschlossen. Zu vollenden waren noch: Die Musageten, Sängerwürde [Deutscher Parnaß, Werke 2, 23], Die Metamorphose der Pflanzen, Das Blümlein Wunderschön, Der Müllerin Verrat). 52 („Decke"). 53 (eine der Kupferplatten: zum Stich der Meyerschen Umschlagzeichnung). 53 (Papier). 54.

Umschlagzeichnung von Meyer siehe Meyer.

Titelkupfer siehe Meyer: Psyche (Stecher: Guttenberg).

Musen-Almanach für das Jahr 1800 (Außer den Schwestern von Lesbos der Amalie v. Imhoff enthielt der Almanach Vermischte Gedichte, darunter solche von Herder [siehe Nr. 193] und Schillers Lied von der Glocke). II 75 (Gedicht unserer Freundin: Die Schwestern von Lesbos von Amalie v. Imhoff; siehe dort). 76. 77. 80. 83. 97. 100. 109 (Kupferstecher: Böttger. Negotiation: Herders Beiträge betreffend; siehe Herder). 112 (Nr. 196. Nr. 197: Exemplare: am 19. Okt. 1799 sendet Goethe an Schiller 8 gute und 6 geringe Exemplare. Kupferstiche: Böttgers; sie sind scheußlich). 113 („Aushängebogen"). 116 (am Schluß eine Ankündigung der Cottaschen Buchhandlung vom 7. Sept. 1799: Lafontaines Damenkalender auf 1800).

Räuber. II 295.

Ring des Polykrates. II 8. 23 (von Goethe übersendet 5. Aug. 1797).

Hier stehe aus dem anonymen Gedicht (von Ernst August Schmidt): Der Park bei Weimar (Weimar, 1814) folgende Schilderung des Römischen Hauses:

[Weimar: Römisches Haus]

Stolz strebt sein Giebel empor, von hehren Säulen getragen.
Sieh! es pranget an ihm, von zahmen Greifen gezogen,
Sie die Göttin des Siegs daher auf rollendem Wagen.
Sinnvoll gaukelt um sie ein Schwarm von spielenden Kindern;
Diese mit stemmendem Arm die mächtge Trofäe errichtend;
Jene Pomonas Geschenk' herschleppend im strotzenden Füllhorn;
Tiefer im Säulengewölb erhebt sich die freundliche Halle.
Täuschend zeigt hier Apoll sich im Wechseltanze der Musen,
Auf des Helikons Höhn, und der Pierinnen Geräthschaft,
An dem Fuße des Bergs verstreut, den Tänzern zur Last jetzt, —
Auch Eurydizen dort mit Orfeus dem Orkus entstrebend,
Und Amfion dem Schwall der Meereswogen entschwommen.

Rothes Schloß. II 210. 211. 222 (altes Local der Zeichenschule).

Schießhaus (Vereinshaus der Weimarer Büchsenschützenkompagnie, auf der Höhe des rechten Ilmufers gelegen, im Laufe der Jahre 1803 und 1804 erbaut nach Plänen von Heinrich Gentz, vgl. Werke 35, 159ff.; Doebber, Heinrich Gentz, Berlin, Carl Heymanns Verlag 1916, S. 70). II 166 (die feierliche Eröffnung fand 14. Juli 1805 statt; vgl. Heitmüller, Aus dem Goethehause, Stuttgart 1892, S. 73). 167. 168. 169. 174.

Schloß, teilweise abgebrannt 6. Mai 1774, wiederhergestellt 1789—1803, bezogen 1. Aug. 1803 (siehe Doebber, Das Schloß in Weimar, Jena 1911). Durch herzogliches Dekret vom 7. Jan. 1799 wurde auf Goethes Vorschlag hin (an Voigt 26. Dez. 1798) Meyer mit der Beaufsichtigung der künstlerischen Innenausstattung betraut. I 83. 331. 392. 420. II 40. 41. 46. 49. 51. 56. 60. 71. 72 (Fußboden: im Runden Zimmer). 73. 74. 80. 82. 85. 86. 87. 92.

Goethe

I. Persönliches

1. Goethes Familie

2. Goethes Bildnisse

Medaille bringend"). 63. 67 (Tageb. 15. Juli: „Später Herr Kanzler v. Müller. Das gestern angelangte Porträt vorgezeigt").

Bovy, Denkmünze 1831 (Zarncke S. 101; Schulte-Strathaus S. 69. 70: der Kopf der Vorderseite bleibt derselbe wie 1824, auf der Vorderseite werden geändert Name und Jahreszahl; die Rückseite ist ganz neu: Januskopf, über ihm auffliegender Adler, unter ihm Löwenkopf, rechts und links Füllhorn. Der Plan dieser neuen Rückseite wird schon 1829 erwogen, Tageb. 18., 24. Jan. 1829; Goethe an Bovy 26. Jan. 1829, an Soret 13. Nov. 1829. An Soret 10. Jan. 1831: „Die Rückseite der Medaille ist außerordentlich schön geraten."). III 205 (vgl. II 178). 230 (Nr. 920; am 21. Jan. sendet Goethe Meyers „Desiderata" an Soret. Weiteres siehe Goethe an Soret 16. Juli 1831. Anfang Oktober treffen die Medaillen ein).

Bury, Porträt 1808. II 226 (Goethes Tagebuch verzeichnet in Karlsbad am 25., 26., 27. Juli 1808 Sitzungen zu diesem Bild. Vgl. auch Tag- und Jahreshefte Werke 36, 38. Zarncke S. 29, Tafel III 9; Schulte-Strathaus S. 47, Tafel 91).

David d'Angers, Büste 1829. III 201 (Am 23. Aug. 1829 trug David Goethen seinen Plan, eine Büste anzufertigen, vor. Nach einer Unterredung Coudrays mit dem Künstler wurde das Werk am 26. Aug. begonnen. Bis zum 9. Sept., dem Tag der Abreise Davids, war die Form fertig. Im Frühling 1831 war die Büste vollendet; der Begleitbrief Davids an Goethe vom 18. Juni traf am 30. in Weimar ein. Am 13. Juli kam die Büste an, wurde am 9. Aug. auf der Bibliothek aufgestellt und am 28. feierlich enthüllt. Goethes Dankbrief an David vom 20. Aug. 1831. Vgl. Zarncke S. 88, Tafel X 13; Schulte-Strathaus S. 83, Tafel 158). 202. 203.

Medaillon 1829. III 203 (In den letzten Tagen seines Weimarer Aufenthalts, vom 6.—8. Sept. 1829, fertigte David noch ein Medaillon mit Goethes Relief an. Am 18. Nov. erhielt Goethe das Kunstwerk. Vgl. Zarncke S. 97, Tafel XII 10; Schulte-Strathaus S. 84, Tafel 159).

[Aufsatz Goethes: Betrachtungen über ein dem Dichter Goethe in seiner Vaterstadt zu errichtendes Denkmal, Goethe-Jahrbuch 1896 Bd. 17, 3—7 und Werke 42 II, 42—48. Lampe [II 555]: Zeichnung Meyers zu dem Denkmal siehe Meyer: Bildwerke]: Ganzfigur, sitzend, bekleidet mit Toga, der rechte Arm frei. Am 21. Juni 1824 begann Rauch zu modellieren; am 22., 23., 24. wird weitergearbeitet, am 25. vollendet. Anfang Juli wurde das Modell für den Guß geformt; der Abguß war 1825 auf der Kunstausstellung in Berlin ausgestellt. Auch der erste Entwurf [Zarncke S. 83, Tafel XI 2], aus dem Sept. und Okt. 1823, den Goethe am 5. März 1824 [Tageb.] mit Meyer begutachtet hatte, ist gegossen worden: S. 67: „das erste, größere, wird schon in Erz gegossen". Vgl. Zarncke S. 84, Tafel XI 4. 5; Schulte-Strathaus S. 68, Tafel 127. Rauchs Werk ist für das Frankfurter Denkmal nicht verwendet worden.).

Schmeller, Porträt 1826. III 111 (Das große Ölgemälde: Goethe in der Laube wurde in der Zeit vom 22. Sept. 1826, wo Goethes Tagebuch eine Sitzung notiert, bis zum 21. März 1827 fertiggestellt. Vgl. Tagebuch vom 23., 25., 28., 29. Sept., 6., 8. Okt., 1., 2., 10., 12. Jan. 1827. Am 16. zeichnete Schmeller die ganze Gestalt (bis dahin nur Kopf und Brust). Erst am 19. März begann Schmeller wieder zu malen. Vgl. Zarncke S. 50, Tafel V 11; Schulte-Strathaus S. 77, Tafel 145).

Sebbers, Porträt auf einer Porzellantasse 1826. III 101 (Goethe hat dem jungen Künstler für das Bild sehr oft gesessen: am 18., 19., 20., 26., 27., 28., 29. Juli, 3., 4., 14., 16. Aug. Am 20. Aug. war die Tasse glücklich zum drittenmal gebrannt. Am 4. Aug. versah Goethe die Untertasse mit Inschrift [„Gruß und Heil! Goethe"] und dem Datum seines Geburtstages: 28. Aug. 1826. Die Tasse war im Jahre 1827 in Berlin ausgestellt, dann schenkte der Künstler sie dem Kunstkabinett der Großherzogl. Bibliothek in Weimar. Vgl. Zarncke S. 47, Tafel V 9; Schulte-Strathaus S. 75, Tafel 143).

II. Goethes Schriften

Collectaneen zur Kenntnis von Italien (Werke 34 II, 149—251). (Siehe auch unten: Italien.) I IX. 258. 279. 334. 432.

Der Müllerin Reue. II 45.

Der Müllerin Verrat. II 45.

Der Zauberflöte zweiter Teil (Werke 12, 181—221). I 134 (Nr. 53: Opern. Andere Opern als die unvollendet gebliebene Fortsetzung der Zauberflöte können kaum in Betracht kommen; vgl. Böttiger, Literarische Zustände und Zeitgenossen 1, 49).

Des Epimenides Erwachen (Auf Ifflands Bitte, die Goethen in Berka am 17. Mai 1814 überbracht wurde, am 19. Mai begonnen. Gedacht als Festspiel zum Empfang des Königs, der im Juni mit dem Kaiser Alexander in Berlin erwartet wurde, nach mancherlei Verschiebung erst aufgeführt 30. März 1815 am Jahrestage des Einzugs in Paris). II 349 (ein paar solcher Teufelchen: gemeint sind die juwelenbringenden „kleinen Dämonen" im 14. Auftritt des 1. Aufzugs, Werke 16, 357. Camillen: Ministranten. Der Brief Nr. 402 ist am 31. morgens expediert worden; am Nachmittag war Meyer in Berka). 350 (Schema des Schauspiels: Meyer wird es am 31. Mai von seinem Besuche in Berka [siehe zu S. 349] mit nach Weimar genommen haben. Am 31. wird er auch andere Aufträge zur Ausstattung des Festspiels erhalten haben: Kostümzeichnungen für die auftretenden Genien, Zeichnung eines Grabmals für den 6. Auftritt des II. Aufzugs, Vers 722—728, Werke 16, 370). III 65 („So half der Himmel uns den Kühnen": Meyer denkt wohl an die Verse: „Und so schreiten wir, die Kühnen, Eine halbe Welt entlang" aus Epimenides II. Aufzug 7. Auftritt, Chor, Werke 16, 373).

Deutscher Parnaß. II 45.

Deutsche Sprache (Kunst und Alterthum I, 3, 39—51; Werke 41 I, 109—117). II 408 (Ruckstuhl).

Dichtung und Wahrheit. II 313 (der Schluß des Druckmanuskripts des 2. Teiles ging am 4. Okt. 1812 in die Druckerei). 326 (3. Teil). 328 (ebenso). 337 (ebenso). Siehe auch Henschel.

Polygnots Gemälde siehe Weimarische Kunstausstellung 1803.

Preisaufgabe siehe Nachricht an Künstler und Preisaufgabe.

Preisausschreiben.

1799. Gegenstand: Aphrodite führt dem Paris die Helena zu, nach Ilias III, 380ff. Namen der Sieger: Ferd. Hartmann aus Stuttgart; Heinr. Kolbe aus Düsseldorf. Sie empfingen den Preis von 30 Dukaten zu gleichen Teilen. Acht Bewerber: A. Hartmann, Stuttgart; B. Kolbe, Düsseldorf; C. Bergler, Passau; D. Friedel, Berlin; E und F. Ruhl, Kassel; G. Vincentini, Detmold; H. Schultheß, Bayreuth; I. Bertram, Krimpe. II 75. 76. 77. 79. 93 (Allgemeine Zeitung: Beilage zu Nr. 184 vom 3. Juli 1799; siehe Goethes Schriften: Nachricht an Künstler). 103. 109 (Intelligenzblatt der Literaturzeitung: in Nr. 123 vom 2. Okt. 1799 eine vorläufige Notiz Meyers, datiert: 18. Sept. 1799, über das Ergebnis des ersten Preisausschreibens. Preisträger: Hartmann und Kolbe). 110 (Beschreibung ... liegt in petto: siehe Meyer: Preiserteilung und Recension). 116. 122. 125. 148.

1800. Gegenstand: a) Hektors Abschied nach Ilias VI, 395ff., b) Tod des Rhesus nach Ilias X, 377ff. Namen der Sieger: bei a: Aug. Nahl in Kassel; er empfing zwei Dritteile des Preises mit 20 Dukaten; bei b: Josef Hoffmann in Köln; er empfing ein Dritteil des Preises mit 10 Dukaten. — Tod des Rhesus neun Bewerber: 1. Hoffmann, Köln; 2. Hartmann, Stuttgart; 3. Kolbe, Düsseldorf; 4. Karsch, Düsseldorf; 5. Schnorr, Leipzig; 6. Friedel, Berlin; 7. Waagen, Hamburg; 8. Kämmerer, Rudolstadt; 9. Valentin, Detmold. — Hektors Abschied siebzehn Bewerber: 10. Nauwerck, Ratzeburg; 11. Kämmerer, Rudolstadt; 12. Dornheim, Erfurt; 13. Valentin, Detmold; 14. Martin, Wien; 15. Friedel, Berlin; 16. Robert, Kassel; 17. Waagen, Hamburg; 18. Pochmann, Dresden; 19. Dornbusch, Düsseldorf; 20. und 21. Ruhl, Kassel; 22. Karsch, Düsseldorf; 23. Schnorr, Leipzig; 24. Hartmann, Stuttgart; 25. Kolbe, Düsseldorf; 26. Nahl, Kassel;

[Preisausschreiben]
phem) hinterlistig durch Wein besänftigt; b) Landschaft: Küste der Kyklopen. Namen der Sieger: bei a M. Wagner in Würzburg. Er empfing den ganzen Preis von 60 Dukaten; bei b kein Erfolg. Der Umrißstich der Zeichnung Wagners ist der Jen. Lit.-Ztg. von 1804 Bd. I beigegeben. Das von Cornelius eingesandte Ölgemälde ist in der Beurteilung unter Lit. G besprochen; vgl. Jahrb. d. Goethe-Gesellschaft 11 (1925), 192f. II 154 (Kupfertafel: Stich der Zeichnung Odysseus und Polyphem von Wagner). 155. 156 (Programm: siehe Goethes Schriften, Meyers Schriften).

1804. Gegenstand: Das Menschengeschlecht vom Elemente des Wassers bedrängt. Kein Erfolg. Als die beste Leistung wurde eine Zeichnung von Vinc. Raim. Grüner in Wien bezeichnet, deren Umrißstich der Jen. Lit.-Ztg. von 1805 Bd. I beigegeben worden ist. Arbeiten hatten eingesandt: R. Langer, Hummel, Cornelius (Lit. K), die Brüder Riepenhausen, Jos. Hoffmann, R. Schadow. Über Cornelius siehe Jahrb. d. Goethe-Gesellschaft 11 (1925), 194; daselbst Reproduktion seiner Sepiazeichnung: Strandendes Schiff. Auch waren die von Carstens hinterlassenen Zeichnungen ausgestellt. II 161. 166 (Beiträge: von Ludwig Doell, siehe dort, und Rathgeber, siehe dort).

1805. Gegenstand: Eine Darstellung aus dem Leben des Hercules, nach Wahl. Namen der Sieger: Josef Hoffmann aus Köln; er erhielt die Hälfte des Preises von 120 Dukaten. Die andere Hälfte empfing C. D. Friedrich in Dresden für zwei außerhalb des Wettbewerbs stehende Landschaften. Die gekrönte Hoffmannsche Zeichnung (Augiasstall) ist im Umrißstich der Jen. Lit.-Ztg. von 1806 Bd. I beigegeben. Von den 19 Stücken waren drei zu spät eingetroffen, nämlich eins von Hummel und zwei von Cornelius (Hercules in der Unterwelt, siehe Jahrb. d. Goethe-Gesellschaft 11 [1925], 194f.). II 175. 176.

Propyläen. Eine periodische Schrift herausgegeben von Goethe. Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhand-

[Propyläen]

Ersten Bandes Erstes Stück (ausgedruckt: in der 1. Hälfte Okt. 1798, vgl. Goethe an Cotta 17. Okt. 1798). II 32. 49. 52. 58. 60. 66. 69.

Einleitung (Werke 47, 1—32). II 45 (Goethes Tageb. 24.—28. Mai). 48 (fertig 11. Aug. 1798).

Bildbeigaben:

Laokoon, gezeichnet von Horny, gestochen von C. Müller. II 50. 52.

Ansichten von Fiesole, gezeichnet von Meyer, gestochen von C. Müller. II 52.

Ersten Bandes Zweites Stück. II 54. 56. 57 (kleine Abhandlung: Meyers Aufsatz über den Hochschnitt). 60. 66. 69.

Anzeige der beiden ersten Hefte der Propyläen (gedruckt: Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung vom 15. Dez. 1798; Werke 47,287 bis 289). II 66.

Drittes Stück (das ist des Zweiten Bandes erstes Stück, siehe dort). II 69. 75 (letzte Seite . . . Inhalt, die vorletzte . . zu einem kleinen Gedicht: wurde nicht ausgeführt. Die Inhaltsangabe kam auf die vorletzte Seite, die letzte Seite blieb leer, das Gedicht: Spiegel der Muse, kam in des Zweiten Bandes Zweites Stück). 77.

Zweiten Bandes Erstes Stück. II 69. 70 (die ersten Bogen enthalten: das Gedicht Phöbos und Hermes und den 2. Abschnitt von Diderots Versuch über die Malerei: Werke 2, 134 und 45, 285—322. Sonnabends: 16. Febr.; die Manuskriptsendung ging jedoch erst Dienstag, den 19. Febr., an Meyer ab). 71. 73 (Epigramm: Goethes Phöbos und Hermes). 74. 75 (drittes Stück). 87.

Zweiten Bandes Zweites Stück. II 79. 90 (Gedicht zu Anfang: Spiegel der Muse; dritten Bogen: Goethes Tageb. 5. Mai 1799). 92. 93 (Sammlersbriefe). 95 (Correcturbogen: eine Revision des dritten Bogens, überbracht von der „Müllern" [der Frau des Quadrators Müller?]). 96 (Nr. 181. Nr. 182). 100. 101. 103. 104. 106 (fünfter Bogen: enthaltend den Fünften Brief des

Gesamtausgaben

III. Goethes Zeichnungen

Meyer

I. Persönliches

Erste Biographie (auf Meyers eigenen Angaben beruhend) von Karl Gräbner: Allgemeine Thüringische Vaterlandskunde, Erfurt, Bd. I, 13. Stück, 27. März 1824. Wiederholt: Gräbner, Die Großherzogl. Haupt- und Residenzstadt Weimar. Ein Handbuch für Einheimische und Fremde. Erfurt 1830. S. 180—184.

Geboren in Stäfa am Züricher See 16. März 1760.

Vater: Joh. Baptist Meyer, Kaufmann, später in spanischem Militärdienst.

Mutter: Dorothea (geb. 1738), Tochter des Landschreibers Billeter in Stäfa, Besitzers des Gasthauses zur Krone. I 23. 50. II 474.

Schwester: Anna, die Frau des Oberrichters Jakob Steiner in Zürich. I 50.

Frau: Amalie, geb. v. Koppenfels (1771—1825) (über ein Bild von ihr siehe Jahrb. der Goethe-Gesellschaft 4,313). II 171. 174. 309. 312. 334. III 11. 34. 44. 51. 53.

Erster Unterricht im Zeichnen bei Johannes Koella in Stäfa. Nach Koellas Tode Schüler Kaspar Füeßlis in Zürich 1778—1781.

Meyer und sein Freund Heinrich Koella (siehe dort), Neffe des Johannes Koella, verlassen Stäfa am 10. Mai 1784 und treffen in Rom ein am 2. Juni 1784.

Abreise nach Neapel 17. Juni 1788. Ankunft daselbst 21. Juni.

Antrag aus Zürich, Professor an der dortigen Kunstschule zu werden, im Jan. 1789. I 23.

Rückkehr nach Rom zwischen 6. und 13. Febr. 1789.

Erkrankung in Rom bis weit über die Mitte Nov. 1789 (Nr. 13. Nr. 14).

Abreise aus Italien: Tageb. der Luise v. Goechhausen: „19. April 1790 von Rom. In Monterosa fanden wir Meyern den Schweizer mit einem Engländer seinem Reisegefährten. . . . Meyer leistete uns Gesellschaft. 20. April mit Meyer. ... 6. Mai Venedig: Meyer kam auch." Goethe an Caroline Herder 7. Mai 1790. Von Venedig aus ging Meyer nach der Schweiz (Goethe an Herder 28. Mai 1790), wo er die nächsten Jahre bei seiner Mutter in Stäfa lebte. Der Aufenthalt in Venedig und der Schweiz liegt zwischen Nr. 14 und Nr. 15.

Nach Weimar Nov. 1791. Ankunft: zwischen Nr. 15 und Nr. 16. Meyer Goethes Hausgenosse als Gast: er bewohnt den oberen Stock (Goethe an Reichardt 17. Nov. 1791).

Aufenthalt in Dresden: Ende April — 28. Sept. 1794.

Abreise nach Italien 2. Okt. 1795 (Schiller an Humboldt 5. Okt. 1795). Aufenthalt erst in Rom, dann, etwa seit 20. Juni 1796, in Florenz.

Zum Professor beim Freien Zeichen-Institut ernannt durch Dekret vom 11. Dez. 1795 (siehe Goethe an Schnauß 20. Nov. 1795). I 170. 188.

Erkrankung in Florenz zwischen 9. und 16. April 1797.

Abreise von Florenz nach der Schweiz (Stäfa) (10. oder 11. Juni 1797). I 458.

Goethe und Meyer zusammen in Zürich und Stäfa, Wanderung durch die Urkantone: 20. September — 26. Okt. 1797. Ankunft in Weimar 20. Nov.

Durch Dekret vom 7. Jan. 1799 mit der Aufsicht über die künstlerische Ausgestaltung des Schlosses betraut.

Goethes Hausgenosse gegen Mietzahlung Mai 1799.

Hochzeit mit Amalie Caroline v. Koppenfels 12. Jan. 1803.

Ausgeplündert von den Franzosen 14. Okt. 1806 (Johanna Schopenhauer an ihren Sohn Arthur 19. Okt. 1806: Johanna Schopenhauer, Jugendleben und Wanderbilder 2, 234). II 183 (Nr. 275). Bei der Plünderung des Hauses v. Koppenfels wurde eine dort aufbewahrte Mappe mit Meyers vorzüglichsten Studienblättern geraubt: nun legte er „auf immer den Pinsel nieder und

wählte eine andere Richtung der Studien" (Weimar. Zeitung 1832 Nr. 58).

Zum Direktor des Freien Zeichen-Instituts mit dem Charakter Hofrat auf Goethes Antrag ernannt durch Dekret vom 6. März 1807 (Gehalt 400 Thaler jährlich).

Wohnung vom Herbst 1808 an im Fürstenhaus (in „des Herzogs ehemaligen Zimmern", vgl. Briefwechsel Knebels mit seiner Schwester Henriette S. 352). II 221.

Erkrankung im Winter 1810/1811 (Blasenkrampf). Erfolgreiche Kur in Karlsbad (Vulpius an Nikolaus Meyer 19. Sept. 1811, Jahrb. d. G.-G. 4, 336). II 293 (Nr. 349).

Meyer 1812 mit Goethe in Karlsbad; Ankunft in Karlsbad 4. Juli.

Reise in die Schweiz Juli 1813—März 1814. II 326—339.

Wohnung von Juni 1816 an auf der Esplanade.

Reise in die Schweiz Oktober 1817—Mai 1818. II 445—476.

Meyer in Berlin 3. Okt.—3. Nov. 1820.

Frau Amalie Meyer stirbt 21. April 1825, beerdigt 24. April.

Reise in die Schweiz Sept. 1827. III 140—146.

Meyer erhält das Ritterkreuz des Ordens vom Weißen Falken Febr. 1829.

Juli 1832 an einem Katarrh erkrankt, bezog Meyer Ende August zur Erholung das ihm von Maria Paulowna zur Verfügung gestellte Haus im Prinzessinnengarten zu Jena. Sein altes Leiden (Blasenkrampf) befiel ihn mit Heftigkeit. Nach vielen Schmerzen ist er gestorben 14. Okt. 1832. Über Meyers letzte Zeit vgl. Kurt Wolff, Briefe und Verse aus Goethes Zeit. Als Handschrift. Leipzig 1910. S. 50 f.

Beerdigt auf höchsten Befehl in Weimar 16. Okt. abends. Der Kanzler v. Müller hatte nach derselben Melodie, die Hummel für die Beisetzung Karl Augusts und Goethes komponiert hatte, ein Trauerlied gedichtet: „Ruhe sanft in heil'gem Frieden, Unserm Besten treugesellt".

Meyers Testament (datiert 2. Juni 1826) vermachte seinen künstlerisch-schriftstellerischen Nachlaß (Papiere, Zeichnungen, Stiche, Gemälde) der Großherzoglichen Bibliothek, das sonstige Vermögen (Geld und Pretiosen), das

nach Abzug einiger Legate etwa 34 000 Thaler betrug, „dem Armut in Weimar“ zur Pflege kranker Hausarmer. Es wurde daraus gebildet die „Meyer-Amalien-Stiftung“.

Nekrologe:

Ferdinand Hand, Johann Heinrich Meyer, in: Weimarische Zeitung. Nr. 58. Sonnabend, 20. Okt. 1832.

C. A. Böttiger, Nekrolog. Heinrich Meyer in Weimar, in: Artistisches Notizenblatt. Herausgegeben von C. A. Böttiger. Nr. 20. Im October. 1832. Siehe auch Nr. 22 (Nov.)

R., Joh. Heinr. Meyer, in: Der Gesellschafter Nr. 175 31. Okt. 1832.

Bildnisse

Selbstbildnis (Zentralbibliothek Zürich; wiedergegeben: Wahl-Kippenberg, Goethe und seine Welt, Leipzig 1932, S. 106).

Selbstbildnis (Wahl, Zeichnungen von J. H. Meyer, Schriften der Goethe-Gesellschaft Bd. 33 [1918], Tafel 1).

Bildnis von Ludwig Vogel (1813) in: Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich für 1852. Der neuen Reihenfolge XII.

Bildnis von Schmeller (1824). III 58.

Gemälde von Heinrich Müller (Landesbibliothek Weimar).

Medaille von Facius zu Meyers Andenken Weimar 1833. Vorderseite: Meyers Brustbild mit der Inschrift: Heinrich Meyer, geb. zu Stäfa d. 16. März 1759, gest. zu Jena d. 11. Oct. 1832. Rückseite: Zwei Kränze, dazu die Worte: Dem Kunstfreund. Dem Wohlthäter. Weimar 1833. (Das Jahr: 1759 und das Datum: 11. Oct. sind falsch.)

II. Bildwerke

Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 276—278. Wahl, Zeichnungen von Johann Heinrich Meyer, Schriften der Goethe-Gesellschaft Band 33, 1918.

Gemälde (unbestimmt 1791). I 56.

Amor (Titelkupfer zu Knebels Übersetzung der Elegien des Properz, gezeichnet nach Goethes Siegelring, vgl. Goethe an Schiller 7. April 1798, Schiller an Goethe 10. April 1798) siehe Knebel, Properz.

Ansichten von Fiesole, Bildbeigabe zu dem Aufsatze Meyers über etrurische Monumente, gestochen von C. Müller, Propyläen Ersten Bandes Erstes Stück. II 52.

Apollo. I 358 (an Reichardt verkauft: siehe Reichardt).

Aurora (Wahl Tafel III). I 55. 57.

Bildchen für Christiane (vgl. Goethe an Christiane 10. [richtig: 9.] Aug. 1794). I 136.

Denkmal für die Schauspielerin Christiane Becker (nach Meyers Entwurf ausgeführt von Doell, aufgestellt Frühjahr 1800 auf dem sog. Rosenberg auf dem rechten Ufer der Ilm. 1827 übertragen in den damaligen Garten der Erholungsgesellschaft, der jetzt Privateigentum ist [Jenaer Straße]. Hier steht das Denkmal noch heute. Eine Wiederholung, gestiftet von Ernst v. Wildenbruch, am Parkrande, nördlich des Goethischen Gartenhauses. Musculus: Euphrosyne. Leben und Denkmal. Weimar 1836 [Neudruck von Stümcke, 3. Mai 1908 der Gesellschaft für Theatergeschichte dargebracht]. Karl Brandis, Goethe und das Euphrosynen-Denkmal. Zeitschrift für Bücherfreunde, Neue Folge, XVI, 89ff.).

Erste Zeichnung. II 33. 35. 44 (Meyers Zeichnung wurde nicht im Musen-Almanach 1799 verwertet [siehe Nr. 164]: es verblieb bei der Psyche [siehe dort]). 45. 72 (Zeichnung für den Gartenkalender: diese Zeichnung wurde veröffentlicht in Cottas Taschenkalender auf das Jahr 1800 für Natur- und Gartenfreunde als Titelkupfer, gestochen von Duttenhofer. Was ich zu sagen für nötig hielt: Meyers Erläuterung, im Taschenkalender gedruckt, verbreitet sich über die Veranlassung des Denkmals, seine innere Beziehung zu Goethes Elegie Euphrosyne, gibt eine Beschreibung, deutet die Allegorien aus und beschreibt den Standort).

Zweite Zeichnung. II 54 (Nr. 149: Masken: „vier Masken oben an der Säule, wo sie eine Art von Capitäl aus-

[Musen-Almanach]
1798. I 356. 357. 386. 409. 416. 425. 432 (Goethe sendet die Zeichnung erst 3. Juni 1797 an Schiller, dieser an Cotta, zugleich mit dem Titelkupfer, am 16. Juni 1797). 443.
Titelkupfer Musen-Almanach 1798. I 356. 357. 386. 409 (Kupferstecher: d'Argent). 415. 425. 432. 443.
Umschlagzeichnung für den Musen-Almanach für das Jahr 1799 (reiches Fruchtgehänge, auf der Vorderseite die Titelaufschrift, auf der Rückseite einen Kauz einschließend, der auf zwei Leiern steht. Goethe an Schiller 21. und 25. Juli 1798. Goethe wollte auch hier das Faciussche „anaglyphische" Verfahren anwenden [an Schiller 21. Juli 1798, an Cotta 25. Juli; siehe Facius], kehrte aber zum Kupferstich zurück [an Cotta 14. Sept. 1798], den Stich besorgte C. Müller. Am 1. Sept. 1798 sendet Goethe Probedrucke an Schiller, am 3. Okt. eine erste Partie der fertigen Umschläge. Die Drucke waren zum Teil einfarbig, zum Teil wurden sie illuminiert: II 54; Goethe an Schiller 21. Juli 1798). II 38. 43. 52. 53. 54.
Titelkupfer Musen-Almanach 1799 siehe Psyche.
Musentanz am Römischen Hause (nach Giulio Romano). I 373 („von meinem gemachten Entwurf"). II 39. 40. 46. 50. 51.
—, Kartons. II 40. 46.
Nemesis, Zeichnung Meyers für das Relief im Giebelfelde des Römischen Hauses. I 395.
Odysseus und Nausikaa (die ausgeführte Zeichnung und mehrere Entwürfe im Landesmuseum Weimar). I 24. 27. 30 (flüchtig gemachter Entwurf). 31. 34. 36. 37. 38. 40. 41.
Ödipus und die Sphinx (ausgestellt bei der Weimarer Kunstausstellung 1802, verhöhnt in der Zeitung für die elegante Welt 1802 Nr. 124; Wahl Tafel II). I 34. 36. 37. 38. 40. 46. 47. 52. 55. 56.
Parzen (von Herder gefeiert in einem Gedichte: Die Parzen. Ein Gemälde von Heinrich Meyer, Sämmtl. Werke, Suphan, 29, 127 f. Von C. F. Stoelzel gestochen,

III. Schriften

Über Polygnots Gemälde auf der rechten Seite der Lesche zu Delphi, mit Beziehung auf die von Fr. und Joh. Riepenhausen entworfenen Umrisse und Erläuterung derselben (Gedruckt: Extra-Beilage zum dritten Quartal der Jen. Allgem. Literatur-Zeitung 1805, S. I—IV). II 166 (Programm: die Brüder Riepenhausen hatten ihre Rekonstruktion der Zerstörung Trojas des Polygnot im Druck erscheinen lassen: Gemälde des Polygnotus in der Lesche zu Delphi, nach der Beschreibung des Pausanias gezeichnet von F. und J. Riepenhausen, Göttingen 1805, zugleich mit einer Erläuterung. Meyer besprach das Werk in Nr. 144 vom 18. Juni 1805 der Jen. Allgem. Literatur-Zeitung, dann aber auch in der Extra-Beilage [Programm] zum dritten Quartal. Beigegeben wurde dem Programm ein Kupferstich nach einer Zeichnung Meyers: die weimarische Rekonstruktion des Polygnotischen Gemäldes: Goethe an Eichstädt 21. Mai und 1. Juni 1805). 168 (Programm; Kupfertafel). 169. 170 (eine einzige Stelle . . . verstärkt: die sich gegen die „neukatholische Sentimentalität" richtet, das „klosterbrudrisirende, sternbaldisirende Unwesen": Werke 48, 121 f.). 171 (Abdruck von der Platte: der dem Programm beizugebenden Kupfertafel). 172. 173 (Platte). 176.

Veleja siehe oben Antolini.

Venus von Medici (Kunst und Alterthum VI, 1, 184). III 117.

Venus von Melos (Kopie, von Beuth gesendet) (Kunst und Alterthum VI, 1, 182. 184). III 112. 113 (Berliner Statuen).

Verzeichnis einer Porträtsammlung fürstlicher Personen für Karl Friedrich. III 137.

Vorlesungen über Kunstgeschichte, von Juni 1809 bis Ostern 1811 im Schlosse vor dem Erbprinzen Karl Friedrich, seiner Gemahlin und seiner Tochter Karoline gehalten. (In Meyers Nachlaß in doppelter Gestalt vorhanden: in erster Niederschrift und in einer Reinschrift in 4 Foliobänden. Daraus ist Meyers Kunstgeschichte erwachsen). II 239. 242 (Privatissimum). 245. 257. 265. 271. 298 („etwas von Ihren Heften"). 299 (Nr. 354: „Ihre Ma-

Nachwort

Erst nach langer Pause vieler Jahre folgt hier den drei Bänden, die den Text des Briefwechsels Goethes mit Heinrich Meyer enthalten, der vierte nach, der die ersten drei der Benutzung eigentlich erst erschließt, der Band der Anmerkungen und des Registers. Im Dezember 1920 ist der letzte Textband in der Korrektur abgeschlossen worden; im Dezember 1932 wird jetzt der vorliegende vierte Band beendet. Der Ursachen, die diese lange Verzögerung verschuldet haben, sind mancherlei. Die Fülle des Stoffes, die sich nicht in die bequeme Form eines gemachsam von Brief zu Brief fortschreitenden Kommentars einzwängen ließ, führte zu wiederholter Überarbeitung, und wenn hier eine Anmerkung gewaltsam auf ein Mindestmaß des Umfangs zusammengedrängt war, so verlangte dort ein allzu karg gewordenes Wort wiederum nach Erweiterung und größerer Ausführlichkeit. Dabei drohte das Personenverzeichnis mit der Menge seiner Namen einen beträchtlichen Raum für sich beanspruchen zu wollen. Erst nach mehrfachen anderen Versuchen, die sich immer erst nach einiger Zeit als ungeeignet erweisen konnten, ist die jetzt vorliegende Gestalt gewählt worden, die Register und Anmerkungen in Eines zusammenfaßt; eine gewisse Ungleichmäßigkeit der Behandlung war dabei nicht zu vermeiden, und von dem anfangs geplanten Ausmaß der Erläuterungen zeugen manche absichtlich stehengelassene Abschnitte. Die mühsame Tätigkeit blieb nicht ungestört; immer wieder zogen neue Aufgaben, nicht zuletzt die Jahr für Jahr wiederkehrende Pflicht der Herausgabe des „Jahrbuchs der Goethe-Gesellschaft", Zeit und Kraft auf sich, und je häufiger und länger diese notgedrungenen Pausen wurden, um so schwerer wurde jedesmal die Wiederaufnahme der verlassenen Arbeit. Je weiter ein unterbrochenes Werk in die Vergangenheit rückt, um so länger und schwieriger wird der Rückweg. Da ist mir denn zuletzt ein treuer Gehilfe erstanden in meiner Tochter Dr. Jutta Hecker: sie hat innere Hemmungen und äußere Schwierigkeiten beseitigt, mit Sachkenntnis Lücken ausgefüllt und Auswüchse beschnitten, zuletzt wertvolle Unterstützung bei der Durchsicht der Druckbogen geleistet. Ihr auch hier zu danken ist mir freudige Pflicht.

Das voranstehende Register ist ein Namenverzeichnis, ein Verzeichnis nicht nur der Personennamen, sondern im weitesten Sinne aller Einzelerscheinungen, die durch besondere Bezeichnung von ihresgleichen unterschieden sind wie Straßen und Gebäude, mythologische Gestalten, Werke der Kunst und Dichtung. Dabei kam es darauf an, die jeweilige Erwähnung auch dann festzuhalten, wenn der Name nicht ausdrücklich genannt wird; in solchen Fällen ist ein anderer Name, eben derjenige, mit dem an der fraglichen Textstelle die Erwähnung dem Sinne nach verbunden ist, auch im Register zum Träger ihrer Erläuterung gemacht worden. Ein Beispiel. Es heißt Band I S. 19: die „Münzensammlung des Beichtvaters der Königin". Wer ist dieser Beichtvater? Man findet Antwort unter dem Namen der Königin, dort wo sie im Register unter I, 19 verzeichnet steht, und von hier aus kann man zu dem ihn selbst betreffenden Stichwort übergehen. Nicht immer ist dieses Verfahren anzuwenden; in solchem Falle scheut sich das Register nicht, die Reihe der Personennamen durch eine Sachbezeichnung zu unterbrechen. Im übrigen will der Briefwechsel Goethes mit Meyer nicht sowohl ästhetischem als wissenschaftlichem Bedürfnis genügen; man wird weniger oft bei genießender Lektüre zu einer Textstelle die Erläuterung suchen als vom Register her eine bestimmte Beziehung oder Lebensäußerung Goethes durch den Briefwechsel hin verfolgen.

Dem tätigen Sinne ziemt es, auch einem Mißstande, sofern er vorübergehend war, sein Bestes abzugewinnen; das möge auch der oft beklagten Säumnis unseres Bandes zugute kommen. Noch sind keine drei Monate ins Land gegangen, seit am 14. Oktober dieses Jahres Meyers Todestag zum hundertsten Male wiedergekehrt ist; die Goethe-Gesellschaft hat an seinem Grabe dieses Tages in schlichter Feier gedacht. Da nun wird die Verspätung unseres Bandes zur Fügung: bei Meyers hundertstem Todestage vollendet sich das Denkmal, das die Goethe-Gesellschaft diesem treuesten und vertrautesten Freunde ihres Dichters dankbar gesetzt hat.

Weimar, 20. Dezember 1932.

Max Hecker.